

Dr. Bill Mounce, Bergpredigt, Vorlesung 13, Matthäus 6,25ff, Über Sorgen und das Vertrauen auf Gott

© 2024 Bill Mounce und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Bill Mounce über die Bergpredigt. Dies ist die 13. Lektion, Matthäus 6,25, und anschließend: Über Sorgen und das Vertrauen auf Gott.

Willkommen zurück zu unserem letzten Tag. Wir werden die Bergpredigt abschließen, und ich muss es einfach noch einmal sagen: die Bergpredigt, und einige wirklich interessante Passagen.

Ich meine, es war interessant, finde ich, aber wir werden uns heute ein paar wirklich faszinierende und herausfordernde Passagen ansehen, die das Leben verändern können. Also, schönen Tag noch. Wir hatten mit diesem Abschnitt in der unteren Hälfte von, ach, lasst uns beten, tut mir leid.

Vater, wir werden uns mit Themen der Sorge, mit Themen, die zu Kritik und Klatsch führen, mit Themen beschäftigen, die uns vor die Wahl stellen. Das sind schwierige Themen, die ich im Unterricht natürlich nicht behandeln kann. Aber Vater, ich bete, dass du in den Herzen und Gedanken der Schüler wirkst und ihnen die Verse und die Lehre in den kommenden Tagen und Wochen nahebringst. Ich bete, Vater, dass all dies ihnen beim Predigen geholfen hat und dass sie dies in ihren Gemeinden weitergeben und ihre Gemeindemitglieder mit einigen dieser grundlegenden Lehren, die du uns gegeben hast, herausfordern werden.

Manchmal finden wir deine Predigt zwar frustrierend, aber wir danken dir dennoch dafür und dafür, dass du ein geduldiger Gott bist, der uns auf unserem Weg begleitet. Wir danken dir für deine Geduld, während wir immer wieder die Bedeutung dieser Verse neu entdecken. Im Namen Jesu, Amen.

Okay, wir sind jetzt bei Abschnitt zwei angelangt, der bei Vers 25 beginnt. Also, Matthäus 6, Vers 25. Ich glaube, dass ich für diesen Abschnitt von 25 bis 34 eine Reihe von beschreibenden Textstellen aufgeschrieben habe.

Es ist eine der bedeutendsten, tiefgründigsten, frustrierendsten, aufrüttelndsten und zugleich ermutigendsten Passagen im gesamten Neuen Testament. Sie ist gewiss eine Passage, die uns alle in Bezug auf unseren Glauben zur Vernunft bringt und uns gleichzeitig selbst überführt. Ich denke, sie ermutigt uns auch, unserem himmlischen Vater zu vertrauen.

Tatsächlich machen wir uns doch alle gern Sorgen, oder? Das ist meine Gabe. Das ist mein Talent. Ich kann mehr Dinge erfinden, über die man sich Sorgen machen kann, als Carter Pillen hat.

Ich meine, es ist eben meine Gabe. Meine Frau ist immer wieder erstaunt, worüber ich mir Sorgen mache. Es wird besser.

Es ist gut, dass das Leben eine Reise ist, aber wenn wir unterwegs sind, frage ich mich ständig, was ich tun würde, wenn das Auto jetzt eine Panne hätte. Würde ich umkehren oder weiterfahren? Wo war die letzte Tankstelle? Wo ist die nächste Auf- oder Abfahrt? Ich frage mich, wohin uns der Abschleppwagen bringen würde, wenn wir jetzt eine Panne hätten. Ich meine, ich kann mir Sorgen machen, die dich nur verblüffen würden. Und das hat mich wirklich sehr berührt, als ich vor einigen Jahren die Bergpredigt unterrichtete.

Und ich sagte: „Herr, daran müssen wir arbeiten.“ Und es wird besser. Unser Truck hat 160.000 Meilen auf dem Tacho und unser Jeep 120.000.

Ein Zusammenbruch ist also durchaus möglich. Aber wir alle machen uns gerne Sorgen.

Wenn wir uns nicht gern Sorgen machen würden, würden wir es nicht tun. Aber ich glaube, wir alle machen uns gern Sorgen. Und das liegt zum Teil daran, dass es uns die Illusion von Kontrolle vermittelt.

Wie wir sehen werden, ist das aber keine Option. Sich Sorgen zu machen, ist in diesem Zusammenhang keine Option. Mein Vater sagt dazu, Sorgen seien, Zitat, praktischer Atheismus.

Das ist ein treffender Gedanke. Wenn wir uns Sorgen um Dinge machen, von denen Gott uns gesagt hat, dass er sich darum kümmern wird, handeln wir so, als ob Gott nicht existierte oder sich zumindest nicht darum kümmerte.

Stimmt's? Und es ist eine Sünde. Philipper 4,6-7: Sorgt euch nicht, sondern überlasst eure Angelegenheiten Gott. Deshalb liegt mir das Thema Sorgen sehr am Herzen.

Und ich arbeite ja weiterhin daran. Aber es ist immer wieder eine Herausforderung. Okay.

Im Kontext von Kapitel 6 steht der Aufruf zu ungeteilter Treue zu Gott. Und wenn es in Vers 25 mit „Darum“ beginnt, knüpft er an seine Ausführungen über Reichtum an, anstatt auf Reichtum zu vertrauen, richtig? Denn entweder man entscheidet sich für Reichtum oder für Gott. Wer sich also für Gott entscheidet, entscheidet sich nicht dafür, irdische Schätze anzuhäufen.

Da du also keine irdischen Schätze anhäufen wirst, wem vertraust du dann? Die Argumentation lautet: Anstatt auf unsere eigene Fähigkeit, Geld zu verdienen, zu vertrauen, vertrauen wir Gott. Deshalb beginnt es mit einem „Deshalb“. Jesus formuliert seine These in Vers 25.

Deshalb sage ich euch: Macht euch keine Sorgen. Okay, alles andere ist Kommentar. Macht euch keine Gedanken um eure... nun ja, das war's.

Das ist die These. Warum sollten wir uns Sorgen machen, ob unser Herr sich um uns kümmert, angesichts unserer Treue zu ihm (siehe vorheriger Abschnitt)? Er hat unseren Körper erschaffen. Er hat unser Leben erschaffen.

Er hat versprochen, deinen Körper zu erhalten, dein Leben zu erhalten. Mach dir keine Sorgen. Mach dir keine Sorgen.

Das ist die These. Lass mich sie ganz lesen. Deshalb sage ich dir: Mach dir keine Sorgen um dein Leben.

Und mit Leben meine ich, was du isst und trinkst, also mach dir keine Gedanken um deinen Körper oder deine Kleidung. Tut mir leid. Ja.

Ist das Leben nicht mehr als Nahrung und der Körper mehr als Kleidung? Das ist also Ihre These. Und es steckt einfach so viel darin, dass wir nicht ins Detail gehen können.

Eine der Predigten meiner Predigtreihe handelt von Weltanschauung. Glauben wir wirklich, dass es im Leben mehr gibt als Essen? Leben wir wirklich so, als gäbe es mehr im Leben als nur unsere Kleidung? Das ist eine gewaltige Aussage darüber, wie wir das Leben angehen, und wir haben keine Zeit, darauf einzugehen. Aber das ist die These in Vers 25.

Dann wird er drei Lektionen anführen, um die Botschaft, sich keine Sorgen zu machen, zu verdeutlichen. Die erste findet sich in Vers 26 und ist eine Lektion aus der Natur über Nahrung. Er wird eine Analogie heranziehen.

Und so sagt er in Vers 26: Seht euch die Vögel des Himmels an. Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte in Scheunen, und doch ernährt sie euer himmlischer Vater. Seht nur, wie Gott mit seiner Schöpfung umgeht.

Er hat es erschaffen. Er erhält es aufrecht. Schau dir an, was um dich herum geschieht.

Und dann bringt er es auf den Punkt. Bist du nicht viel wertvoller als sie? Gut. Er will damit sagen: Schau genau hin.

Er betrachtet „Vögel des Himmels“ nicht einfach als eine ungenaue Übersetzung. Es ist ein ausdrucksstarkes griechisches Wort. Es bedeutet, aufmerksam zu schauen, innezuhalten, zu studieren, zu lernen.

Steht das in einer der Übersetzungen, die du benutzt? Sagt eine davon, man solle genau hinschauen oder so etwas? Ja, das ist wirklich schade. Es ist alles so; manchmal denke ich, die ganze Bibel ist entweder über- oder unterübersetzt. Wir treffen einfach nicht den Nagel auf den Kopf.

Gott liebte die Welt. Wow, was ist denn diese Art von Liebe, diese Agape ? Und man kann es nicht, weißt du, man kann es einfach nicht, das ist ein Kommentar. Das ist eine Predigt.

Aber hier handelt es sich um ein griechisches Wort, das ausdrücklich bedeutet, aufmerksam zu schauen, zu lernen. Ja, „betrachten“ ist der richtige Ansatz. Es ist „emblepo“, glaube ich, ja.

Und es ist, so ist es, eine nachdrückliche Form des Wortes „sehen“, aber der springende Punkt ist, es zu bedenken. Ja, im Grunde hat ein Professor aus Dallas die Lexham -Übersetzung angefertigt, daher war er bei seiner Übersetzung nicht an gesellschaftliche Übersetzungsnormen gebunden. Nun gut.

Schau dir die Vögel genau an. Beobachte sie, studiere sie, lerne von ihnen. Sie machen sich keine Sorgen um Futter.

Sie arbeiten hart, aber sie machen sich keine Sorgen. Aus Vers 26 lassen sich also zwei Argumente ableiten. Erstens: Gott sorgt für sie.

Wenn wir die Natur betrachten, sehen wir Gottes Fürsorge. Dann denken wir: „Ja, nun ja, die Vögel sterben. Ja, nun ja, wir sterben auch.“

Aber er kümmert sich um sie. Ich bin oben in unserer Hütte. Ich füttere die Vögel sehr gern.

Es fühlt sich an, als hätte Gott uns aufgetragen, die Erde zu schützen. Und ehrlich gesagt, tue ich das unter anderem dadurch, dass wir viele Erdnüsse und viel Vogelfutter kaufen. Denn wenn man es hinstellt, liebe ich es einfach, den Vögeln beim Fressen zuzusehen.

Und sie fressen und fressen und fressen und fressen. Und wissen Sie, es ist so, dass ich dazu beitragen darf, das Leben von 20 kleinen Vögelchen zu erhalten, bis das Eichhörnchen kommt.

Übrigens gibt es keine eichhörnchensicheren Vogelkäfige. Das wissen Sie ja. Sie werden sie in den Geschäften finden.

Ich glaube, keine davon funktioniert. Wir haben ein Eichhörnchen namens Jake. Er lebt auf unserem Dachboden.

Wir lassen ihn tatsächlich auf unserem Dachboden wohnen. Und er ist mittlerweile so zahm, dass er uns sogar Erdnüsse aus der Hand frisst. Mein Schwager war auch mal bei uns oben.

Und das tat er auch. Er verbrachte den ganzen Tag damit, Jake zu füttern. Jake war sehr glücklich. Und er steckte sich Erdnüsse zwischen die Zehen und so weiter.

Einmal kam Jake, und Terry hat es nicht bemerkt. Jake dachte, sein Zeh sei eine Erdnuss, und das tat weh.

Das tat weh. Aber egal, ich weiß es auch nicht. Weißt du, ob es durch uns geschieht oder auf andere Weise, Gott sorgt für uns.

Man betrachtet also die Natur und denkt: Gott sorgt für sie. Und zweitens: Wir sind wertvoller als sie. Stimmt's? Wir sind nach Gottes Ebenbild geschaffen.

Die Vögel sind nicht erschaffen. Apropos Vögel auf dem Dachboden, ja, da oben ist einer. Gott sorgt für sie.

Wir sind wertvoller als die Vögel. Wir wurden nach Gottes Ebenbild geschaffen. Sie nicht.

Wir sind die Krönung der Schöpfung. Und deshalb müssen wir drittens schlussfolgern, dass Gott für uns sorgen wird. Das müssen wir aus der Natur ableiten.

Und genau das ist das Problem mit Sorgen. Sich Sorgen zu machen bedeutet zu glauben, dass Gott seine Schöpfung nicht erhalten wird. Vielmehr sind wir aufgerufen, darauf zu vertrauen, dass Gott uns besser behandeln wird als die Vögel.

Tja, das ist schwierig, nicht wahr? Mir geht es jedenfalls so. Man macht sich so leicht Sorgen, wissen Sie. Pastoren gehören, bis auf wenige Ausnahmen, nicht gerade zu den bestbezahlten Berufsgruppen der Welt.

Man macht sich leicht Sorgen. Und doch sorgt Gott für uns, nicht wahr? Ich erinnere mich, als wir nach Boston zogen, um bei Gordon-Conwell zu arbeiten. Wir konnten unser Haus in Spokane nicht verkaufen.

Wir haben es überall versucht, aber es hat nicht geklappt. Deshalb haben wir es schließlich für viel zu wenig Geld gemietet. Boston ist sehr, sehr teuer.

Und so hatten wir dort eine höhere Hausrate als je zuvor. Ich sprach mit Rob und fragte sie, wie das bloß funktionieren sollte. Und sie meinte: „Keine Ahnung.“ Aber wir waren fest davon überzeugt, dass Gott wollte, dass wir nach Gordon-Conwell gehen.

Wir hatten uns also vorgenommen, brav zu sein und uns keine Sorgen zu machen. Ein paar Jahre später war unser Haus in Spokane abbezahlt. Wir sahen uns an und fragten uns, wie das möglich gewesen war. Wenn man solche Erfahrungen macht, geht man zurück, erstellt einen Haushaltsplan, prüft Einnahmen und Ausgaben und stellt fest: Das passt nicht zusammen.

Ich meine, solche Geschichten höre ich ständig. Das Olivenöl, der Ölkrug wird doch nicht leer, oder? Elijah, ist das Elijah? Ja. Reifen nutzen sich nicht ab.

Autos gehen nicht kaputt. Kleidung hält länger als sie sollte. Weißt du, Gott sorgt auf seine Weise für uns, wenn wir das tun, wozu er uns berufen hat.

Die Lehre daraus ist also: Wir schauen uns die Vögel an. Wir lernen, dass Gott sich um sie kümmert. Und deshalb wird er sich auch um uns kümmern, denn wir sind unendlich viel wertvoller als die Vögel.

Grund Nummer zwei steht in Vers 27; wir tun es nicht, und das ist doch logisch. Wozu sich überhaupt Sorgen machen? Es bringt doch nichts. Vers 27: Kann irgendjemand von euch durch Sorgen sein Leben auch nur um eine Stunde verlängern? Oder ist der griechische Text, wie ihr wisst, mehrdeutig? Meint ihr, eine Elle oder irgendetwas anderes an Körpergröße hinzuzufügen? Ist es ein Zoll oder was? Was steht in der Fußnote? Okay, also ja, oder eine Elle hinzufügen.

Ja, schon gut. Ja, es ist einfach ein Übersetzungsproblem. Und eigentlich hatte ich meinen Text sowieso nicht dabei.

Ja, das ist doch logisch. Warum sich Sorgen machen? Es bringt nichts. Man kann nichts tun, und man kann seinem Leben keine einzige Stunde hinzufügen, egal wie sehr man sich sorgt.

Es ist also einfach gesunder Menschenverstand. Zu glauben, dass Sorgen irgendetwas lösen können, ist genauso absurd, wie zu denken, man könne sein Leben um eine

Stunde oder seine Körpergröße um 45 Zentimeter verlängern. Stott drückt es auf Seite 169 sehr treffend aus.

Sorgen sind also Zeitverschwendung. Sie verschwenden Zeit, Gedanken und Nerven. Wir müssen lernen, im Hier und Jetzt zu leben.

Wir sollten natürlich für die Zukunft planen, aber uns nicht ständig Sorgen machen. Jeder Tag hat genug Probleme für sich. Warum also schon jetzt damit rechnen? Dadurch verdoppeln wir sie nur.

Denn wenn unsere Befürchtung nicht eintritt, haben wir uns einmal umsonst Sorgen gemacht. Tritt sie aber ein, haben wir uns zweimal statt nur einmal Sorgen gemacht. In beiden Fällen ist es töricht.

Sorgen verdoppeln das Leid. Das war wunderschön formuliert, wirklich wunderschön. Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass Sorgen tatsächlich noch schlimmer sind.

Wenn wir uns Sorgen machen, signalisieren wir Gott damit, dass wir nicht glauben, dass er sich um uns kümmert. Denken Sie nur an eine beliebige Familienbeziehung. Ihr Partner oder Ihre Kinder kommen und sagen: „Papa, ich glaube, du wirst mir heute Abend nichts zu essen geben.“

Stell dir vor, wie es sich anfühlen würde, wenn dein Sohn oder deine Tochter das zu dir sagen würde. Ich glaube nicht, dass wir das schaffen. Ich glaube nicht, dass du dich genug um mich kümmerst, um mich zu ernähren oder zu kleiden.

Und genau das tun wir Gott an, wenn wir uns Sorgen machen, ob er seine Versprechen an uns halten wird. Der zweite Grund in Vers 27 ist also einfach gesunder Menschenverstand. Es macht keinen Sinn, sich Sorgen zu machen.

Grund Nummer drei findet sich in den Versen 28 bis 30. Und wieder greift er auf die Natur zurück und sagt: Hier ist eine Lektion aus der Natur über Kleidung. Ja, die erste Lektion handelte von Essen, und diese Lektion handelt von Kleidung.

Verse 28 bis 30. Warum sorgt ihr euch um Kleidung? Seht euch die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen. Sie mühen sich nicht ab und spinnen nicht.

Doch ich sage euch: Nicht einmal Salomo in all seiner Pracht war so gekleidet wie eine von ihnen. Wenn Gott schon das Gras auf dem Feld so kleidet, das heute steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wie viel mehr wird er euch kleiden, ihr Kleingläubigen! Ich weiß, das geschah zu Beginn seines Wirkens, aber es muss Jesus sehr getroffen haben, sich an Menschen zu wenden, die ihm nachfolgen wollten. Und er nennt sie: „Ihr Kleingläubigen!“

Gott erschafft und erhält das Pflanzenleben. Wir sind ihm viel wichtiger als die Blumen. Und so vertraut der Glaube darauf, dass Gott uns besser behandeln wird als die Blumen auf dem Feld.

Und genau deshalb ist es eine Glaubensfrage. Deshalb nannte er euch Kleingläubige. Letztendlich kommt es darauf an, ob ihr glaubt, dass der Gott, der alles erschafft und erhält, der euch und mich erschaffen hat, genug Glauben hat, um zu glauben, dass er das Leben, das er uns geschenkt hat, auch erhalten wird. Und das ist eine Glaubensfrage.

In der Predigtreihe gibt es eine separate Predigt zu diesem Thema des Glaubens. Ich wollte kurz darauf eingehen und ein paar Worte dazu sagen. Wir lassen den Text also erst einmal beiseite, nur die Erläuterung dieser Formulierung, und kommen dann darauf zurück.

Martin Lloyd-Jones hat eine sehr interessante Art, darüber zu sprechen. Er fragt: Was bedeutet es, wenig Glauben zu haben? Nun, wir alle haben – und jeder Jünger Christi hat – genug Glauben für die Errettung. Wir haben genug Glauben, um zu glauben, dass Christus am Kreuz für uns das getan hat, was wir selbst nicht tun konnten.

Wir glauben also, dass sein Tod am Kreuz uns den Zugang zum Vater ermöglicht. Doch wenn wir wenig Glauben haben, bedeutet das, dass wir nicht genug Vertrauen besitzen, um Gott im Alltag zu vertrauen. Wenn man darüber nachdenkt, fragt man sich unwillkürlich: Was war wohl schwerer? Zu sterben und uns den Zugang zum Vater zu schenken oder für seine Kinder zu sorgen? Ich vermute, Ersteres war ein wenig schwerer.

Und doch, wenn wir wenig Glauben haben, reicht unser Glaube zwar für das erste aus, aber nicht für das zweite. Wir vertrauen nicht seiner erhaltenden Kraft, der Kraft, die uns mit Nahrung, Kleidung und Obdach versorgt. Er sagt ja: „Werft alle eure Sorgen auf ihn, denn er sorgt für euch“ (1. Petrus 5,7).

Aber haben wir genug Glauben dafür? Wenn wir zu denjenigen gehören, die wenig Glauben haben, sagen wir damit, dass wir unsere Sorgen nicht auf ihn abladen, weil wir denken, er würde sich nicht um uns kümmern. Deshalb ist es so wichtig, dass wir und unsere Gemeindemitglieder durch deine Predigten, deine Begleitung und alles andere wirklich verstehen, was es bedeutet, Glauben zu haben. Denn ohne Glauben ist es unmöglich, ihm zu gefallen, richtig? Das ist die Grundlage. Das ist es, was Gott will.

Gott möchte unser Gott sein. Er möchte, dass wir sein Volk sind. Er möchte, dass wir in einer Beziehung mit ihm leben, und er lebt in einer Beziehung mit uns.

Und die grundlegende Voraussetzung dafür ist Glaube. Deshalb heißt es im Hebräerbrief, dass es ohne Glauben unmöglich ist, Gott zu gefallen. Das ist das Fundament: Wir müssen glauben, wer er ist, dass er der ist, der er zu sein behauptet, und dass er tun wird, was er versprochen hat.

Das ist die Grundlage. Und wissen Sie, es wäre eine großartige Predigtreihe, darüber zu sprechen, wie man in einem solchen Glauben wachsen kann. Mein Gedanke dazu ist, dass wir zunächst erkennen müssen, dass wir das müssen.

Gott ruft uns auf, ihm zu vertrauen. Und können Sie sich vorstellen, welche verheerenden Folgen es hätte, wie ich bereits erwähnte, wenn der Ehepartner keinen Glauben hätte und Sie ihm nicht vertrauen würden, wenn Ihre Kinder Ihnen nicht vertrauen würden? Umgekehrt gehört es zum Glaubenslernen dazu, dass wir ihm vertrauen müssen.

Uns wurde es gesagt. Als ich mir Sorgen um die 14 machte, die Autobahn 14, auf der wir fahren, als ich da saß und mir den Kopf darüber zerbrach, wie nah ich an einem Abschleppwagen bin, ob ich noch Mobilfunkempfang habe, war das eine Sünde. Und ein Teil dessen, was mich veränderte, war die Erkenntnis, dass es eine Sünde ist und ich das in den Griff bekommen muss.

Ich muss lernen, zu vertrauen. Ich muss lernen, mir keine Sorgen zu machen. Es ist beleidigend und unlogisch, in einem Mangel an Vertrauen zu leben.

Praktischer Atheismus ist für Gottes Kinder inakzeptabel. Wir sind aufgerufen, allen Verheißungen Gottes zu glauben. Daher denke ich, dass ein Teil des Fortschritts im Glauben schlichtweg die Herausforderung ist, die wir annehmen müssen.

Ich glaube, ein zweiter Schritt im Glaubenswachstum ist, richtig denken zu lernen. Und genau das will Jesus hier verdeutlichen. Er sagte: „Seht euch die Vögel an.“

Halte einen Moment inne. Atme tief durch. Gönn dir eine Auszeit von deinen Sorgen.

Schau dich um. Schau, wie die Tiere gehalten werden. Schau, wie sie fressen.

Sieh nur, wie schön die Blumen sind. Nimm dir Zeit und ordne deine Gedanken neu. Theologisch gesehen wäre eine Möglichkeit, das zu tun, zu sagen: „Siehst du, Gott hat mich geliebt.“

Ich war ein Sünder. Christus starb für mich. Macht es denn Sinn zu glauben, dass er sich nicht mehr um mich kümmern wird? Er hat die schwerste Aufgabe bereits erfüllt.

Er hat mein steinernes Herz in ein weiches, formbares Herz verwandelt, das sich vom Wirken des Heiligen Geistes beeinflussen lässt. Warum sollte ich nicht glauben, dass er für mich sorgt? Dazu gehört auch, innezuhalten, nachzudenken und sich darüber klar zu werden. Ich suche ein Zitat von Martin Lloyd Jones, kann es aber nicht finden.

Nun ja, das wird sich ergeben. Und manchmal denke ich einfach, wir müssen uns auf unser Bauchgefühl verlassen. Wir müssen es einfach tun.

Wir müssen, wissen Sie, Gott sagt: „Ich möchte, dass du Familie, Zuhause und Komfort verlässt und nach Boston gehst, um an der Gordon-Conwell-Universität zu unterrichten.“ Oh Mann, ich habe es mir hier gerade erst gemütlich gemacht. Manchmal werden wir einfach aus Glauben heraus berufen, etwas zu unternehmen.

Und so lernen wir letztendlich, nicht wahr? Solange wir in unserer Komfortzone bleiben, solange wir dort bleiben, wo wir Leute kennen und ein Gehalt haben. Und dann kommt eines Tages dein Partner zu dir und sagt: „Ich glaube, wir werden langsam als die ‚Weltkirche‘ bezeichnet.“ Wirklich? Nun, sobald Gott es mir sagt, können wir darüber reden.

Komm am nächsten Tag wieder. Weißt du was? Ich glaube, du hast recht. Ich glaube, wir sollen im Vertrauen handeln.

Mann, was soll ich bloß beruflich machen? Wo sollen wir wohnen? Wie soll ich die Kinder versorgen? Wie denn bloß? Oh, Moment mal. Das sind ja nur Sorgen. Also, ich will damit nur sagen, dass ein Teil des Weges von wenig zu großem Glauben darin besteht, Gott beim Wort zu nehmen und einfach danach zu handeln.

Ich meine, da gäbe es noch so viel mehr, aber das sind die Dinge, die mich besonders getroffen haben und die ich erwähnen möchte. Stell dir vor, du sitzt da, ein neuer Jünger Jesu, und er sagt: „Du Kleingläubiger!“ Mann, das muss echt wehgetan haben.

Du hast nicht einmal das Vertrauen eines Vogels. Nun ja, nur ein paar Anmerkungen dazu. Übrigens gibt es da noch etwas sehr Interessantes. Ich finde es nicht in meinen Notizen, aber ich möchte etwas dazu sagen.

Hier geht etwas sehr Interessantes vor sich. Füttert Gott die Vögel für ein paar Cent? Mary Poppins. Ihr habt hier unten wohl keine Filme gesehen.

Okay. Füttert Gott die Vögel? Man könnte jetzt leicht sagen: „Nein, sie kommen und fressen aus meinem Futterhäuschen, oder sie finden Körner am Boden, oder sie fressen sich gegenseitig, oder, wissen Sie, wenn es groß genug ist – wir haben Adler, die in der Nähe unserer Hütte nisten –, ist es einfach faszinierend, ihnen beim Fischen zuzusehen.“

Ich füttere die Adler nicht. Sie fressen sich selbst. Jeden Morgen um sieben Uhr sind sie draußen, schwimmen, fliegen über den Teich und fangen große, alte Schwarzbarsche.

Kann man einen richtig großen Schwarzbarsch haben? Nein, oder? Doch. Wenn man sie fängt, sind es große Schwarzbarsche. Okay.

Man sieht sie, und hoffentlich fangen sie mehr Hechte und werden sie so los. Aber man sieht die Vögel fliegen, die Fische und ihre Krallen, und fragt sich: Ernährt Gott sie wirklich? Nun, das ist eine Frage der gesamten Weltanschauung. Und ich wollte das eigentlich nur beiläufig erwähnen, aber es ist ein faszinierendes Thema.

Wenn man glaubt, Adler oder Spatzen würden sich selbst ernähren, ist das eine Frage der Weltanschauung. Die Bibel sagt, Gott ernährt sie. Gott hat die Welt erschaffen und wirkt weiterhin in ihr, indem er den Vögeln ermöglicht, Samen zu fressen, und den Adlern, Fische zu fangen. Letztendlich ist er es aber, der seine Schöpfung kleidet und ernährt.

Siehst du, welche Weltanschauung hast du? Es geht darum, wie du die Realität betrachtest. Und wenn du das verinnerlicht hast, ist es viel einfacher zu akzeptieren und zu sagen: „Okay, ja, er hat mir Wissen vermittelt. Er hat mir Chancen eröffnet und mir einen Job gegeben.“

Davon lebe ich letztendlich nicht. Davon lebe ich letztendlich nicht. Davon kleide ich mich letztendlich nicht. War gestern bei Walmart und habe mir einen Badeanzug gekauft.

Wohin fahren wir denn? Ähm, wohin fahren wir denn? Ja. Outer Banks. Wir fahren zu den Outer Banks.

Meine Frau hat ein Hotel für mich und die beiden Kinder gebucht. Und es hat einen richtig ruhigen Fluss. Kennst du sowas? Ich hab noch nie einen gesehen, nur davon gehört.

Man nimmt sich einfach einen Schwimmreifen und lässt sich den Fluss hinuntertreiben, nehme ich an. Also brauche ich einen Badeanzug. Also gehe ich los und habe mir einen Badeanzug gekauft.

Hat Gott mir diesen Badeanzug geschenkt? Nun, wenn ich die Welt aus biblischer Sicht betrachte, lautet die Antwort: Ja. Meine Karte wurde nur deshalb akzeptiert, weil Gott in seiner Gnade seine Schöpfung erhält. Die Vögel, die Blumen, seine Kinder.

Es ist eine ganze Weltanschauung. Ich meine, eine davon war nur eine beiläufige Bemerkung, die ich mal in einer Predigt gemacht habe. Und ich dachte dabei an einen der Männer in der Gemeinde.

Und er hatte seinen Job verloren, und er ist ein Freund. Und ich wusste, wie sehr ihn das belastete. Und ich habe einfach etwas dazu gesagt.

Ich sagte – was vielleicht etwas klischeehaft klingt –, Männer, eure Aufgabe ist es nicht, für eure Familie zu sorgen. Eure Aufgabe ist es, für eure Familie zu sorgen. Und genau das ist natürlich die Aufgabe der Ehefrau.

Und der Grund, warum ich das sagte, ist diese Passage. Mein Freund kam, soweit ich mich erinnere, nach dem Gottesdienst mit Tränen in den Augen zu mir. Und er sagte, das sei so befreiend gewesen.

Ich werde weiterhin nach einem Job suchen. Und wenn ich einen habe, werde ich mich auch weiterhin sehr anstrengen. Gott hat mir versprochen, mir die grundlegenden Dinge des Lebens zu geben, wenn ich nach seinem Reich strebe – und genau dorthin wollen wir.

Es dauerte eine Weile, bis mein Freund einen Job fand, aber Gott hat für ihn gesorgt. Und es war einfach ein befreiendes Gefühl für ihn. Aber es ist eben eine Frage der Weltanschauung.

Deshalb möchte ich dich in deinem Kampf gegen die Sorgen herausfordern: Wo auch immer du dich auf diesem Spektrum befindest, wie betrachtest du die Realität? Und wenn du die Vögel beim Fressen siehst, sagst du dann: „Danke, Herr, dass du dich um sie kümmerst“? Wenn du die Rehe auf der anderen Flusseite siehst, wie sie trinken, sagst du dann: „Danke, Herr, dass du den Fluss geschaffen hast, um deine wunderbaren Tiere zu ernähren und mir einen Ort zum Skifahren zu geben“? Weißt du, es ist eine Frage der Weltanschauung. Ich ermutige dich, in diese Richtung zu denken.

Okay, also Grund Nummer drei war eine Lektion aus der Natur über Kleidung. Gott erschafft und erhält alles, was er macht. Nun ja, er erschafft alles und erhält alles, was er macht.

Wir sind unendlich viel wertvoller als die Vögel und die Blumen. Glauben wir also, dass er sich um seine Schöpfung kümmern wird? Ihr seid alle heute Morgen sehr still. Das ist theologisch wirklich sehr tiefgründig.

Du genießt es einfach in vollen Zügen, nicht wahr? Keine Sorge. Keine Sorge. Ich würde es selbst nicht glauben, aber er geht nie weg.

Tim. Nein, das tut es nie. Eine Kündigung wird dich auf eine Weise auf die Probe stellen, wie es fast nichts anderes kann.

Es ist beängstigend und furchteinflößend. Was ich gesehen habe, besonders auf den Autobahnen in Afrika, Panama und Ecuador, zeigt mir, dass man mehr Vertrauen braucht, um dort Auto zu fahren, als auf Gott zu vertrauen, dass er einen rettet und das Auto in Sicherheit bringt. Es erfordert mehr Vertrauen, auf den Autobahnen mancher Entwicklungsländer zu fahren, als... Wieso? Nur weil es so gefährlich ist? Die Autobahn von Nairobi nach Eldoret... Ach so, die ist in Afrika, okay.

...ist die drittgefährlichste Stadt der Welt. Wirklich? Also fliegen wir. Wenn man also die Geschichte vom barmherzigen Samariter nacherzählt, sagt man: Einst reiste ein Mann von Nairobi nach... Eldoret.

Eldoret, ja, alles klar, ja. Jawohl. Ja, ich denke, dass... ich schätze Ihren Glauben... und ich denke, was mir aufgefallen ist, und deshalb studiere ich das alles, ist diese Vorstellung von diesem Gott hinter so vielen.

Und da ist dieser Gott, von dem Jesus spricht. So vieles hängt von unserem Verständnis davon ab, wer Gott ist. Wenn es ein Gebet gibt, werde ich beten.

Ich werde leben. Ja. Genau. Genau. Genau. Ja. Ja. Ja. Ja.

Gut. Ich wiederhole es noch einmal. Im Grunde geht es darum, dass hinter der Predigt ein Gott steht und dass ein Großteil der Predigt uns hilft zu verstehen, wer Gott ist und wie er wirkt. Das sind also in gewisser Weise alles Anwendungspunkte, die uns aber immer wieder zu unserem Verständnis von Gott zurückführen – und ob dieses Verständnis richtig ist. Ja, das ist ein sehr guter Punkt.

Ist dieses winzige Ding vergleichbar mit einem Senfkorn? Wenn man es mit einem Senfkorn vergleicht, muss man sagen, dass es weniger als ein Korn ist. Ich denke, der Sinn des Bildes vom Senfkorn, das den Berg ins Meer stürzen lässt, liegt darin, dass die Kraft nicht im Glauben selbst liegt, sondern im Objekt des Glaubens. Ich glaube also, dass ein etwas anderer Punkt angesprochen wird: Wenn ich wirklich glaube, dass es Gottes Wille ist, dass der Mount St. Helens in den Pazifik stürzt, brauche ich nicht übermäßig viel Glauben; es geht um die Kraft, den Mount St. Helens zu bewegen. Und wenn man die letzte Explosion bedenkt, die ja nicht mehr lange zurückliegt, liegt die Kraft in dem Gott, der den Berg tatsächlich bewegt. Und genau hier liegt der Punkt: Wir haben so oft so wenig Vertrauen in Gottes Wesen.

Falls Sie jemals im pazifischen Nordwesten sind, müssen Sie unbedingt den Mount St. Helens besuchen. Er liegt direkt an der Interstate 5. Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie etwas Vergleichbares wie den Mount St. Helens gesehen, nirgendwo auf der Welt.

Was passiert, wenn das Ding explodiert? Man kommt bis auf etwa 30 Kilometer heran, und plötzlich sieht man, wie alle Bäume umgestürzt sind. Seltsamerweise liegen sie alle in dieselbe Richtung, und das über eine Strecke von etwa 30 Kilometern. Als Helens ausbrach, wurde alles im Umkreis von acht Kilometern zerstört. Nichts.

Der Spirit Lake liegt im Talgrund und wurde komplett herausgedrückt. Ein Teil des Berges stürzte in das Flussbett. Als das Wasser zurückfloss, lag der Wasserspiegel 60 Meter höher als zuvor.

Und das ist nur ein Vulkan. Und dann hört man, welche Zahlen nötig sind, um ihn zu zerstören. Er hat nicht nur Bäume umgeworfen.

Da ist nichts. Es hat sie aufgelöst. Und du erkennst, dass unser Gott das Universum durch sein Wort ins Leben gerufen hat.

Und das ist einfach nur ein Berg, der seitlich weggesprengt wurde. Jedenfalls haben sie es hervorragend geschafft, die Natur nicht zu unterstützen, sondern sie – um es mit ihren Worten zu sagen – wiederherzustellen. Und die Naturforscher finden das großartig, weil sie es beobachten können.

, ist also das Natürliche ... Gottes Art, ein verwüstetes Land wiederherzustellen. So etwas habe ich noch nie zuvor erlebt. Ich erinnere mich an eine Zeit, als ich zum Spirit Lake ging und um eine Ecke bog, aber ich sah niemanden sonst.

Und ich blieb einen Moment stehen. Ich dachte: Bin ich auf dem Mond? Es ist einfach faszinierend. Tatsächlich handelt es sich um ein Kapitel in dem Buch, an dem ich gerade arbeite, vom Mount St. Helens und davon, was man über Gott lernen kann, wenn man den Berg besteigt.

Aber falls du jemals in den pazifischen Nordwesten kommst, tu dir selbst einen Gefallen: Fahr zum Mount St. Helens. Ich glaube, es gibt nichts Vergleichbares.

Also gut. Was wollte ich sagen... Es gibt da tatsächlich... Oh! Man verwendet Systematik. Manchmal beginnt man mit einer Betrachtung der Heiligen Schrift.

Aber was ist das erste Hauptthema jeder systematischen Theologie? Die eigentliche Theologie ist die Lehre von Gott. Und genau das meinst du ja: Alles entspringt unserem Gottesverständnis. Ich meine, wirklich alles hängt damit zusammen.

Und deshalb beginnt die Bibel mit der Genesis, denn dort erfährt man so viel über Gott als Schöpfergott, als Erhaltergott, als Gott der Beziehung, als heiliger Gott, als Gott, der – wissen Sie – Adam und Eva mit Fell bedeckte. Woher kam das Fell? Er

hatte ein Tier getötet. Ich weiß nicht, wie Sie dazu stehen, aber ich glaube, C. S. Lewis hat Recht. Ich glaube, die Tiere konnten alle sprechen.

Und sie waren gewiss freundlich zueinander. Sie aßen sich nicht gegenseitig. Alle kamen zu Adam, und er gab ihnen Namen.

Ich meine, er hatte eine persönliche Beziehung zu den Tieren. Und Adam und Eva sündigten, und Gott tötete eines seiner Haustiere und wickelte es ihnen um. Das ist keine schöne Strickjacke.

Ich meine, es handelt sich um ein totes Tier, zu dem du früher eine Beziehung hattest. Und da ist Gott, der erlöst. Da ist die stellvertretende Sühne.

Ich meine, alles steht in Genesis 1, 2 und 3. Aber es beginnt mit der Frage: Wer ist Gott? Und ich glaube, Waynes Systematik beginnt mit der Lehre der Heiligen Schrift, was ein nachvollziehbarer Ausgangspunkt ist. Aber dann beginnen sie alle mit der eigentlichen Theologie, dem Wort über Gott. Okay.

Lasst uns das nun abschließen. Die Schlussfolgerung findet sich also in den Versen 31 bis 34. Also keine Sorge.

Er kommt auf sein Thema zurück. Also keine Sorge. Fragt nicht: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Was werden wir anziehen? Er fährt fort: Die Heiden, diejenigen, die außerhalb eines Bundes oder einer Beziehung zu Gott leben.

Die alte Übersetzung lautet „Heiden“, was den Eindruck erweckt, als gelte sie nicht für nichtgläubige Juden. Sie gilt aber sehr wohl für nichtgläubige Juden. Deshalb verwendet die NIV, wie bereits erwähnt, den Begriff „Heiden“.

Für Heiden sind diejenigen, die außerhalb eines Bundes oder einer Beziehung zu Gott stehen, zumindest auf der Suche nach einer neuen Bundesbeziehung; denn Heiden jagen diesen Dingen hinterher. Ich meine, sie sind besessen von Essen, Trinken und Kleidung.

Die Heiden jagen solchen Dingen hinterher. Dein himmlischer Vater weiß, dass du sie brauchst. Er ist ja nicht dumm.

Er weiß, dass du Kleidung brauchst. Er weiß, dass du Essen brauchst. Er weiß, dass du etwas zu trinken brauchst.

Mach dir keine Sorgen um Dinge, die nicht in deinen Verantwortungsbereich fallen. Was also tun? Und hier ist mein Lieblingsvers aus der Bibel: Trachtet zuerst nach Gottes Reich.

Strebt zuerst nach seiner Gerechtigkeit. Und dann nach all dem. Und was ist all das? Was ist die Voraussetzung dafür? Essen, Kleidung, Unterkunft.

Kein Mercedes-Benz. Kein BMW. Keine Kabine.

Aber all diese Dinge. Die grundlegenden Lebensnotwendigkeiten. Unsere Bedürfnisse, nicht unsere Gier .

All das kann man euch geben. Die Vögel arbeiten hart. Wir sollen auch hart arbeiten.

Letztendlich ist es Gott, der gibt. Mach dir also keine Sorgen um morgen. Morgen wird für sich selbst sorgen.

Jeder Tag hat genug eigene Sorgen. Gut. Also wiederholt er die These in Vers 31.

Keine Sorge. Und dann nennt er uns noch zwei letzte Gründe, nicht wahr? In Vers 32. Erstens: Gott ist unser Vater.

Das wäre Grund Nummer eins, sich keine Sorgen zu machen. Heiden und nichtgläubige Juden gehören nicht zur Glaubensfamilie. Gott ist nicht ihr Vater.

Er ist nicht verpflichtet, ihnen Nahrung, Kleidung und Unterkunft zu bieten. In gewisser Hinsicht tut er das natürlich. Er lässt es regnen, auf Gerechte und Ungerechte, nicht wahr? Aber er ist nicht verpflichtet, die Lebensnotwendigkeiten für diejenigen bereitzustellen, die nicht zu Gottes Familie gehören.

Aber wenn du ein Kind des Glaubens bist, ist er dein Vater. Er hat dir zugesichert, dir all dies zu geben.

Grund Nummer eins ist also, dass Gott unser Vater ist. Wir leben in einer Vater-Sohn-, Vater-Tochter-Beziehung. Ich möchte nur sagen, dass dies der letzte Grund ist.

Ich belasse es dabei. Also, hier kommt sein letztes Argument, warum wir uns keine Sorgen machen sollten. Und was er nun tun wird – er hat seine These ja bisher negativ formuliert.

Keine Sorge, keine Sorge, keine Sorge. Und in Vers 33 ändert er seine Aussage und formuliert es positiv. Es ist also im Grunde dasselbe.

Statt euch Sorgen zu machen, strebt nach seinem Reich. Hungert und dürstet, um es mit den Worten der Seligpreisungen zu sagen, nach seiner Gerechtigkeit. Und weil er unser Vater ist, wird er seinen Kindern alles geben, was sie zum Leben brauchen.

Lebe mehr für Gott als für dich selbst in dieser Welt. Gottes Reich ist wichtiger als unser eigenes. Denk an das Vaterunser: Dein Reich komme.

Und wenn wir das tun, wird er für uns sorgen. Die Folge davon ist, dass wir bei Vers 34 angelangt sind. Die Konsequenz all dessen ist, dass es schlicht keinen Grund zur Sorge gibt.

Es gibt keinen Grund zur Sorge. Wenn wir uns Sorgen machen, füllen wir unseren Geist mit dem Gefühl des Mangels... Es ist so ähnlich wie das Bild, das mir gefällt: Unser Geist ist begrenzt. Er kann nur eine bestimmte Menge an Informationen speichern.

also unseren Geist mit Misstrauen füllen, wenn wir uns auf uns selbst, unsere Probleme und Ängste konzentrieren, wenn wir uns in unseren Sorgen verlieren, dann verdrängen wir Gott. Denn es ist einfach nicht genug Platz für beides. Doch wenn wir Gott über alles andere stellen, wenn unser Geist von ihm, seiner Liebe, seiner Weisheit, unserem Vertrauen in ihn und unserer Zuversicht erfüllt ist, dann ist kein Platz mehr für Sorgen – oder zumindest nicht mehr so viel .

Und wir können uns einfach entspannen, im Wissen, dass wir in seinen Armen sind und er für uns sorgt. Ich finde, das ist ein sehr hilfreiches Bild. Es heißt ja nicht, dass Christen faul sein oder nicht arbeiten dürfen, oder? Vögel arbeiten schließlich auch fleißig.

Paulus grenzt faule Gemeindemitglieder aus und übt Gemeindezucht (2. Thessalonicher), die von der Gemeinde lebten. Das heißt nicht, dass wir nicht hart arbeiten sollen. Doch letztendlich sorgt Gott für uns, während wir unsere Arbeit tun, während wir das tun, wozu er uns berufen hat , und darauf müssen wir vertrauen.

Vers 34 ist die Quelle für die Ideen von Martin Lloyd-Jones. Vers 34 ist so ironisch. Echt klasse.

Mach dir keine Sorgen um morgen. Morgen wird sich um sich selbst kümmern. Es wird Dinge geben, über die du dir morgen keine Sorgen machen solltest, aber morgen wird seine eigenen Herausforderungen mit sich bringen.

Wir haben heute genug zu tun. Bleiben Sie also einfach im Hier und Jetzt.

Mach dir keine Sorgen um morgen. Martin Lloyd-Jones sagt: „Sorgen sind eine aktive Kraft. Sorgen haben eine große Vorstellungskraft.“

Es kann sich alle möglichen Dinge vorstellen, nicht wahr? Alle möglichen Möglichkeiten. Sorgen versetzen uns in die Zukunft, und wir erleben Sorgen, die gar

nicht existieren. Genau das wollte Stott doch damit sagen, oder? Dass man sich unnötig Sorgen macht, wenn man sich über etwas sorgt, das nicht passiert.

Wenn es passiert, hast du dir doppelt Sorgen gemacht. Du machst dir heute Sorgen. Du machst dir morgen Sorgen. Also mach dir keine Sorgen um morgen.

Konzentriere dich auf die Gegenwart. Morgen könnte eine neue Herausforderung bereithalten. Mach dir keine Sorgen um deine Sicherheit, weder heute noch morgen.

Der morgige Tag wird ganz sicher seine eigenen Herausforderungen und Enttäuschungen mit sich bringen. Und ich möchte hinzufügen: Der morgige Tag wird auch Gottes Gnade bringen, die uns durch diese Zeit tragen wird. Du musst nicht nur auf Gottes Macht, sondern auch auf Gottes Weisheit und seine Liebe vertrauen.

Denn seine Art, für dich zu sorgen, entspricht vielleicht nicht deinen Wünschen, richtig? Ich meine, das gehört nun mal dazu. Er sorgt vielleicht für dich, indem er dir einen Schlafplatz im örtlichen Obdachlosenheim anbietet, nicht wahr? Und die Frage ist: Liebst und vertraust du ihm genug, um seine Entscheidung zu akzeptieren, wie er für dich sorgen wird? Ich hatte gestern Abend eine interessante Erfahrung. Nun ja, es ist nichts Besonderes, also erzähle ich es dir.

Wir haben gestern über Geld gesprochen, richtig? Wir haben Beispiele benutzt, um anderen zu helfen, und ich bin zu Chick-fil-A gegangen, um mir einen Pfirsichmilchshake zu holen, weil Matt sagt, die seien das Beste auf der Welt. Naja, er hat es eher angedeutet; er hat es nicht direkt gesagt. Also bin ich hingegangen, und da saß ein Mann an der Straßenecke auf einem Stuhl mit einem Schild, auf dem er um Geld bat.

Und wissen Sie, wie wir schon besprochen haben, spende ich normalerweise nicht. Aber es war einfach anders. Ich würde gern sagen, es lag an seiner Ausstrahlung, aber es war einfach etwas Besonderes.

Und ich ging hinein und saß da. Was sollte ich tun? Nun, ich werde ihm kein Geld geben. Das werde ich nicht tun. Aber wissen Sie, ich kenne ihn nicht, ich kenne seine Geschichte nicht, ich weiß nicht, warum er dort ist.

Ich ging also ins Chick-fil-A und sprach mit der Frau hinter der Theke. Ich fragte sie, ob sie ihn dort öfter sehe. Sie meinte, sie habe ihn erst ein- oder zweimal dort gesehen. Daraufhin kaufte ich ihm einfach ein Chick-fil-A-Menü und gab es ihm. Er war so dankbar und freute sich sehr. Man merkte ihm an, dass er noch andere Probleme hatte.

Ich dachte mir, er hatte keine Ahnung. Ich weiß nicht, ob er Christ ist oder nicht, aber er hatte keine Ahnung, wie er seinen Lebensunterhalt bestreiten sollte. Vielleicht ist

es klug, auf einem Stuhl mit einem Schild vor einem Chick-fil-A zu sitzen, und was ist auf der anderen Straßenseite? Ist das ein Waffle House oder ein IHOP oder so etwas? Vielleicht steckt da ja etwas Planung dahinter. Aber ich dachte mir, er hatte keine Ahnung, woher sein Essen kommen sollte.

Und doch sorgte der Herr für ihn. Genauso – und vielleicht ist es ja nicht so – ich meine, es wäre so; ich erinnere mich an die wirklich schwierige Zeit, als wir Azusa verließen und zunächst nach Spokane zogen; ich entwickelte damals Software. Ich programmierte eine Software für die Gemeindeverwaltung und eine für die Spendenverwaltung.

Eine Firma in San Francisco wollte es verkaufen. Ich kündigte meinen Job bei Azusa, zog nach Spokane und wollte eine Zeit lang programmieren. Und dann stellte sich heraus, dass die Firma in San Francisco sitzt und ich glaube nicht, dass sie jemals die Absicht hatten, mich zu bezahlen.

Und so sind wir da oben. Wissen Sie, nichts ist wertloser als ein Dokortitel im Neuen Testament. Ich habe keinen Master of Divinity, aber einen Master.

Ich mache es. Man kann nicht einfach in eine Kirche gehen und sagen: „Ich würde gerne im Mitarbeiterteam mitarbeiten. Woher hast du deinen Master in Theologie?“ Die haben nämlich keinen.

Sie haben zwar einen Dokortitel, aber das hilft in der Realität nicht weiter. Ein Dokortitel im Neuen Testament ist zum Beispiel wertlos, wenn man keine Stelle als Dozent hat. Wirklich wertlos.

Wir saßen da und dachten: „Ich weiß nicht, was passieren wird.“ Und ich telefonierte gerade mit jemandem. Das war zu der Zeit, als man noch für Ferngespräche bezahlen musste.

Und meine Frau kam herunter. Sie fragte: „Mit wem sprichst du?“ Und ich sagte: „Na ja, ich glaube, mit jemandem in Grand Rapids.“ Sie meinte: „Okay.“

Sie sagte: „Lass mich dir etwas sagen.“ Ich sagte: „Okay, also zweitens.“ Sie sagte: „Damit bin ich einverstanden.“

Du solltest wissen, dass wir 10 Dollar haben. Du kannst das Telefonat also beenden. Hey, ich schicke dir eine E-Mail.

Oder vielleicht war es damals noch ein Brief. Und ich war wie gelähmt. Es war eine interessante Zeit.

Die beste Zeit unseres Lebens. Wir waren völlig bettelarm. Wir hatten ein Haus.

Aber wir hatten absolut nichts. Und wir heizten mit Dochten, weil die Kinder noch klein waren.

Und es fiel Robin so schwer, so viel Geld anzunehmen. Und ehrlich gesagt war es ihr auch peinlich. Man denkt ja nie, dass man mal auf staatliche Unterstützung angewiesen sein wird.

Aber wir bekamen ein paar Jahre lang jede Menge Eier und Erdnussbutter. Eines Tages kam mit der Post ein Scheck über 200 Dollar. Und Robin öffnete ihn.

Die Arme. Sie meinte: „Ich hasse das.“ Ich sagte: „200 Dollar? Davon könnte ich mir was anderes als Erdnussbutter kaufen.“

Aber es war schwer. Es war schwer für uns beide. Es fühlte sich niedergeschlagen an.

Aber irgendwann sagten wir: „Wir können uns unmöglich selbst versorgen.“ Also fragten wir uns, was Gott diesen Monat wohl tun würde. Und es wurde fast zu einer Art Glaubensübung, nicht zu einem Spiel.

So nach dem Motto: „Okay, na gut. Oh je, was wirst du diesen Monat bloß machen?“ Und dann bekam ich plötzlich einen Anruf, ob ich etwas setzen wolle. Ich dachte: „Oh, na ja, ich mag Computer.“

Ich kann das herausfinden. Und ich kam an den Punkt, an dem ich fast alle Bücher von Zondervan gesetzt habe, sofern sie hebräische und griechische Texte enthielten. Ich habe also etwa drei Jahre lang gesetzt .

Es ist einfach der Herr. Und worauf ich hinauswollte, war, dass uns manchmal nicht gefällt, wie er für uns sorgt. Es ist nicht so, wie wir es uns wünschen.

Es reicht nicht. Oder es ist nicht die richtige Art von Geld. Wenn man noch nie Geld als Spende erhalten hat, ist der erste Scheck wirklich hart, nicht wahr? Ich denke, den meisten von uns ist das schon mal passiert.

Das ist wirklich schwer zu ertragen. Ich glaube, ein Teil der Sorge rührt daher, dass man denkt: „Gott, ich glaube zwar, dass du für uns sorgen kannst, aber ich bin nicht überzeugt, dass mir die Art und Weise gefällt, wie du es tun wirst.“ Und Gott sagt: „Das liegt nicht in deiner Hand, mein Blümchen.“

Grashüpfer. Ich werde meinen kleinen Grashüpfer so behandeln, wie ich es für richtig halte. Ich denke, das ist auch ein Teil der Sorge: Okay, ich werde nicht verhungern.

Meine Kinder werden nicht ohne Kleidung auskommen müssen, aber... ich meine, ich gehe ja gerne zur Heilsarmee, um mir Unterwäsche zu kaufen. Gott sagt, darum geht es nicht. Ich glaube also, dass diese ganze Sorge auf das zurückgeht, was du gesagt hast, Jason. Es hängt im Grunde mit unserem Gottesbild zusammen.

Vertrauen wir ihm? Und es geht nicht nur um das Vertrauen in seine Macht. Sind wir bereit anzunehmen, wie er für uns handelt? Das ist eine Herausforderung. Denn ich würde meinem Kind niemals sagen, es solle seine Unterwäsche bei der Heilsarmee kaufen.

Gebrauchte Unterwäsche? Das mache ich nicht. Aber vielleicht ist es ja so... Ich habe Freunde, die ihre gesamte Kleidung dort kaufen.

Sie sind damit rundum zufrieden. Sie haben einen Riesenspaß daran. Und es stört sie nicht, dass der Herr ihnen gebrauchte Unterwäsche aus dem Secondhandladen der Heilsarmee zur Verfügung stellt.

Oder wo auch immer sie in einem Secondhandladen einkaufen. Das ist die Art von Glaube, die Gott von uns erwartet. Und wenn wir ihn haben, können wir von ganzem Herzen nach seinem Reich streben, nach seiner Gerechtigkeit.

Wir können beobachten, wie er uns die grundlegenden Lebensnotwendigkeiten nach seinem Willen, auf seine Weise und in dem von ihm bestimmten Umfang und in der von ihm bestimmten Qualität schenkt. Deshalb sind wir aufgerufen, im Hier und Jetzt zu leben, uns auf sein Reich zu konzentrieren und alle Herausforderungen, die uns heute begegnen, und alle Herausforderungen, die morgen auf uns zukommen werden, morgen zu meistern. Aber nicht heute.

Okay? Schwieriger Stoff. Ich denke, wenn man sich wirklich intensiver mit diesem Kapitel auseinandersetzt, wird einem klar: Wie viele Bilder haben wir alle schon gesehen? „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.“

Flauschige, hübsche, goldverzierte Brillen. Letztendlich ist es aber wirklich, wirklich schwierig.

Hier spricht Dr. Bill Mounce über die Bergpredigt. Dies ist Lektion 13, Matthäus 6,25, und anschließend: Über Sorgen und das Vertrauen in Gott.